

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

ROBERTSON'S
METHOD
SYSTEM

**SPRACH-
COLLEGIUM**
& Uebersetzungs-Bureau
25 Altmarkt II.

From International Prof. - Schu-
n-Ziel-Str. 1. Disc. u. Horru.

„Invalidendank“

Dresden, Seestraße 20, I.

I. Annoncen-Expeditio für alle Zeitungen.
II. Theaterbillen-Verkauf für die Dresdner
Theater.
III. Effekten-Centrale unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Husten und
Schleim lösend.

Bei
Bleichsucht,
Gelbsucht,
Hämorrhoidal-
Leiden etc.
anzuwenden.



Deutscher Porter
Gebrüder Hollack, Dresden.

Gesetzlich geschützt.

Verdauungs-
befördernd.

Malzextrakt-
Gesundheits-
Bier.
Eisenhaltig.

5 Marienstr. 5 G. D. Blass, 5 Marienstr. 5
und Porticus. und Porticus.

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
empfiehlt sein grosses Lager von
Fischzeugen, Ehe-Gebeden, Sandfüchern etc.,
sowie sämtliche Wäsche-Stoffe zur Selbstanfertigung.

Garnirte Brautkissen. Billige Nadelkissen. Plattstich-Seiden-Blumen- u. Figuren, sowie Chenille-Blumen z. Auflegen.

C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 240. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. Dresden, 1884. Mittwoch, 27. August.

Für den Monat September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, Marlenstrasse 13, zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten in den deutschen Reichsgebieten zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Moararchie zu 77 Kr. excl. Agiozusatzung angenommen.

Expedition der Dresdner Nachrichten.

Beamtenthümer für **Politik** Dr. Emil Stier in Dresden

Entreue und Entente — diesen beiden Fremdwörtern begegnet man in den deutschen Zeitungen auf Schritt und Tritt. Unter der Entreue ist die Zusammenkunft der Kaiser Europas, unter Entente das Einverständnis der Regierungen zu verstehen. Die ersten Tage des September werden das Schauspiel einer Monarchen-Begegnung und Begrüssung bringen. Zeit nicht die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren Alexander; ungewis ist noch, ob hierbei Kaiser Franz Joseph anwesend sein wird oder ob sich später an das erste Zusammentreffen der Kaiser Deutschlands und Russlands ein solches zwischen den Kaisern Russlands und Oesterreichs schließt. (Die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph hat bekanntlich vor Kurzem erst in Jicht stattgefunden). Ebenso unentschieden wie die Fragen: Ob eine einzige Dreikaiser- oder zwei Zweikaiser-Zusammenkünfte? ist die Wahl von Ort und Tag. Begriffsklärer beobachtet man hierüber ein tiefes Stillschweigen, das auf russische Befürchtungen vor einem neuen Anschlag der Nihilisten zurückzuführen ist. Die Polizei hütet sich wohlweislich, durch vorsätzliche Bekanntheit des Ortes den Unsturzämtern etwaige Vorbereitungen hierzu zu ermöglichen. Erst kurz vor dem Vorliegen des Ereignisses selbst wird das Publikum erfahren, wo die Begegnung der russisch-deutschen Herrscher erfolgt. Jetzt nennt man vorzugsweise deutsche Orte; namentlich soll Danzig und Stettin in Frage sein, wovon der Selbstvertheidiger aller Neuen eine bequeme Seefahrt anspricht, während Kaiser Wilhelm nur eine kurze Eisenbahnfahrt von Potsdam aus zu übersehen hätte. Andere wieder mahnen auf ein kleines Städtchen Deutschlands an der polnischen Grenze. Einflussreich auf die Wahl des Ortes ist mit die Rücksichtnahme auf die Gesundheit des Kaisers Wilhelm, der seine Kräfte für die Theilnahme an den Kaiser-Manövern am Meine auszulapen wünscht. Müste er sich doch zu seinem lebhaften Bedauern vorage Woche verlassen, den Ausbruch des Verbandes der Jünglinge weine in besonderer Audienz zu empfangen, so ihm die Unterredung mit den Vertretern dieser Vereine in verschiedenen Sprachen zu sehr anstrengt hätte! Augenblicklich wohnt in Potsdam eine Vertrauensperson des Zaren, um mit Kaiser Wilhelm alle diese Dinge zu verabreden. Sicher ist, daß der jüngere russische Kaiser unseren greisen Kaiser aufsucht, während höchst wahrscheinlich der Kaiser Oesterreichs dem Zaren nach Polen entgegenfährt.

Bedeutender als die Fragen von Ort und Stunde dieser fürstlichen Zusammenkunft oder -feste ist die Thatsache selbst. Dem was vor einigen Wochen die Kanzler Deutschlands und Russlands, Fürst Bismarck und Herr v. Giers, dem, was soeben in Paris Bismarck und der österreichische Staatsmann, Graf Kalnoky besprochen und verabredet haben, ertheilen jetzt die Monarchen der 3 feindlichen Großmächte die feierliche Weisung. Das Friedensbündnis dieser Staaten war zwar an keinem Punkt in Frage gestellt, aber seine Befestigung durch die Umarmungen der Fürsten wurde zu einer politischen Nothwendigkeit, seitdem durch die Politik Englands und seine Behandlung der Londoner Konferenz eine Verschlebung der Weltlage eingetreten war. Ganz Europa weiß, daß, wenn sich die Bestands-Kaiser die Hand schütteln, dies einzig dem Weltfrieden, seiner Erhaltung und Befestigung gilt. Nur jene Politiker, die auf eine Verheugung der Großmächte ansahen, um aus ihrer Eifersucht für sich Sonderpostelle zu ergattern, können die Monarchenzusammenkunft mit Mißtrauen betrachten. Wenn England, speciell das liberale Gladstone-Ministerium, die bevorstehenden Festtage als einen Druck auf seine selbstthätige Umfassungspolitik empfindet, so hat es nicht das Ausland, sondern einzig sich anzufügen. Englands Ränke, namentlich Russlands und Oesterreichs wegen der Balkanhalbinsel zu entwischen, sind von beiden Reichen in ihrem wahren Sinne erkannt worden. Die russischen Wählerkreise unter den Völkern des Balkan haben denn auch aufgehört; ein Grund zur russischen Eifersucht auf Oesterreich ist nicht mehr vorhanden, seitdem die Rathgeber des Zaren sich überzeugt haben, daß Oesterreich kein Übergewicht auf der Balkanhalbinsel, sondern nur die Befestigung der dortigen noch im Ruhe befindlichen Verhältnisse anstrebt. Die Verheugungen durch England finden also keinen Boden mehr, wohl aber hat man erkannt, daß es keinen Staat in der Welt giebt, der nicht in seinen wichtigen Interessen von England verletzt und seine Interessen verletzt worden ist. Die Monarchenbegegnung wird naturgemäß zur weiteren Vereinfachung Englands und damit zur Zügelung seiner Anmaßungen beitragen.

Ungeheim charakteristisch für unsere Zustände ist ein Vorgang an den Börsen, der ganz gewaltige Verluste für die Kapitalbesitzer zur Folge gehabt hat. Jeder Börsenbericht der letzten Tage hat mit Klagen über die rückläufige Bewegung der Kurse an. Man erschröckte sich in Muthmaßungen über die Ursachen der allgemeinen Verfallung. Niemand, außer einem kleinen Kreise Eingeweihter, konnte sie. Die Erklärung war um so auffälliger, als die Wiener Böse, von welcher der Sturz der Werthe ausging, eigentlich Ursache gehabt hätte, höhere Kurse zu schaffen. Denn das bedeutendste aller Kreditinstitute des Donauraums, die „Oesterr. Kreditbank“ hatte einen halbjährlichen Ertragsbericht, der sehr befriedigende Ergebnisse und namhafte Gewinne aufwies. Aber gerade dieses Papier sank und sank in seinen Fall andere mit. Jetzt ist die Frage heraus aus dem Saß. Eine der bedeutendsten Zuckerraffinerien Oesterreichs, die Firma von Weinrich in Bregenz, hat ihre Zahlungen eingestellt; sie wird allerdings, weil hier zu bedeutende

Interessen auf dem Spiele stehen, künstlich über Wasser gehalten. Dieser Zuckerraffinerie hat nun wie man jetzt erst erfährt, die österreichische Kreditbank nicht weniger als 3½ Millionen Gulden vorgegriffen. Sobald die gütigen Vorstände in Wien von der faulen Lage dieser Raffinerie erfuhr, haben sie voraus, daß die Kreditbank dabei auch nicht ungruppirt wegsinken würde; sie veräußerten in aller Heimlichkeit einen großen Theil ihrer Kredit-Aktien, während das nicht in diese Dinge eingeweihte Publikum durch Veröffentlichung eines günstigen Halbjährabstufes in falscher Sicherheit gewiegt wurde. Durch dieses schamlos verführerische Doppelmanöver haben österreichische wäsende Kapital-eigener unvorhergesehene Verluste erlitten, die in die Hunderttausende gehen. Hier fragt nun auch der unbetheiligte Zuschauer: Ist für solche Vorgänge kein Staatsanwalt da? Soll es auch ferner den Kreditinstituten, die bei dem österreichischen Kredit eine Hauptrolle spielen, für voll angesehen, sich auf Kosten des Publikums so ungründlich zu bereichern? Stellen derartige Vorkommnisse nicht die Mahnung dr. Ubrigens ist immer richtiger heraus, daß der Staat die großen Börsenkränche medizinisch lösen soll? Was und Das für Zustände, woran eine einzige Firma Vorkäufe in Höhe von 3½ Mill. Gld. erhalten kann? Die betr. Zuckerraffinerie ist durch die unverantwortliche Veräußerung der Kreditvertheilung zu einer unbilligen Vergrößerung ihres Kapitalvermögens und zur stillen Steigerung der Produktion ermuthigt worden. Jetzt bricht die Herrlichkeit zusammen. Die großen Kreditinstitute rufen geradezu eine Ueberproduktion hervor, die schließlich zur gewaltsamen Entwerthung der Banken und in jenen Vermögensverlusten führt. Wenn irgendwo die Wirtschaft leblich gehen, gleich wird darauf los vergrößert; für solide wirtschaftliche Zwecke, namentlich des Kleingewerbes, des Handwerks und anderer gemeinnützigen Ausgaben haben solche reichlichen Bankinstitute kein Geld; mächtigst hoffen sie es aber dem leistungsfähigen Kapitalisten in den Hals. Die allzu große Kapitalanhäufung in den Händen Einzelner ist verwerflich für die Allgemeinheit nicht immer ein Glück; es gründet sich nur zu häufig auf dem Unglück der Kleinrentisten, der Arbeit und Arbeiter.

Ob China durch die Verhinderung seines einzigen und höchst ansehnlichen Seeariens zu Juchow würde gemacht oder in seiner Hartnäckigkeit bestärkt wird, kann nur die Zukunft lehren. Juchow ist eine Stadt von reichlich 600,000 Einwohnern, sie gehört demnach zu den größten des himmlischen Reichs. Wie andere umgeben auch sie eine Thierge Wauer, die jedoch für moderne Geschütze keinen Widerstand bildet; sie liegt 60 Kilometer landeinwärts von der Mündung des Klußes Siao, das stärkste Arsenal liegt auf der Mitte des Berges von Kere zu Stadt. Es ist die Schöpfung zweier französischer Marineoffiziere und beschäftigt außer 3000 Chinesen auch 60 Europäer als höhere Beamte. Ist der Festung dieses Arsenals ist der französische Admiral noch lange nicht im Besitze der Stadt selbst; dazu müste er Truppen ausführen und seine 5000 Mann werden kaum hinreichen, eine so vollstehende Stadt im Zaume zu halten. Wenn aber auch, so liegt Juchow noch weit, weit vor der Hauptstadt China's, Peking, entfernt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 26. August.

Berlin. Die Prinzessin Wilhelm hatte eine unruhige Nacht, der Ausschlag verbreitet sich in regelmäßiger Weise, das Fieber ist nicht getriggen. Die Laute des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm ist aus unbestimmte Zeit verschoben. — Der französische Vorkämpfer Courcel ist heute früh zum Reichkanzler nach Paris gereist, wodurch die Annahme bekräftigt wird, daß französischerseits eine deutsche Einwirkung in Bezug erwartet werde. — Der „Kreuzzeitung“ wird bevestiglich aus Paris gemeldet, daß in dortigen Regierungskreisen auch nach dem Bombardement von Juchow eine friedliche Verständigung mit China nicht als ausgeschlossen gelte. In wie weit die Nachricht, daß Deutschland seine guten Dienste zur Beilegung des französisch-chinesischen Konflikts in Aussicht gestellt habe, auf Thatsachen beruhe, bleibe abzuwarten. Siderem Vernehmen nach würde ein derartiges Anerbieten Deutschlands in Paris gut aufgenommen werden. — Kriegsminister Graf v. Fabrice, welcher gestern Nachmittag vom Kaiser auf Babelsberg empfangen und zur Tafel geladen wurde, ist heute Nachmittag nach Dresden zurückgekehrt.

Berlin. Der der Ermordung der Wittve Bismarck verdächtige Kellerer wurde, unter dem Verbrechennamen Blücher bekannt, in aus der Unternehmung entlassen worden, da genügende Anhaltspunkte zur Ueberführung des harrschig Leugnenden nicht erbracht wurden.

Paris. Ein gewisses Aufsehen erregt ein Artikel des Temps, in welchem die eventuelle Nothwendigkeit der Einberufung der Kammer behauptet wird. Demnach würde die Einberufung der Kammer behauptet werden, während bis jetzt, so j. A. getern noch dieses bedeutendste gowernementale Blatt sich entschieden gegen die Einberufung ausgesprochen hatte. Gleichzeitig wird das Gerücht verbreitet, Grevy sei jetzt für die Einberufung, was aber offiziös demeritirt wird. Die unfreundlichen Kommentare der Londoner Journale, speziell der Times, über das Bombardement von Juchow tragen natürlich dazu bei, die ohnedies schon herrschende Mißstimmung gegen England noch zu verärtern. Die republikanischen Organe bringen gereizte Erwiderungen, wobei sie nicht ermannen, England an das Bombardement von Alexandrien zu erinnern. Aus Lyon wird gemeldet, daß Andreux getern in seinem Wahlbezirk bei einem Festbankette anlässlich seiner Haltung auf dem Kongress von seinen Wählern ausgehiffen und gewürdigt wurde, sich zurückzuziehen, ohne zu Worte zu gelangen. Ein anderer Deputirter der äußersten Linken, Brisalon, der in seiner Rede die Kolonialpolitik der Regierung kritisirte, wurde ebenfalls zum Schweigen gebracht. Danach wären die Wahlen in den Vorstädten von Lyon stark gowernemental geworden.

Rom. Gestern sind in den Provinzen Turin, Porto maricio Parma, Massacarrato, Campobuzono und Bergamo zusammen 45 Erkrankungen und 19 Cholera-Todesfälle vorgekommen. In Da Fuzza (Provinz Cuneo) sind vom 23. Abends bis 24. Abends 30 Erkrankungen, 10 Todesfälle, vom 24. bis 25. August 23, resp. 10, in Spezia (Provinz Genua) seit 22. August insgesammt 81 Cholera-töde.

Turin. Der Ministerpräsident Depretis ist nach Conti abgereist, um den König, welcher sich zum Besuche der Cholerastricken nach Dubca begiebt, zu begleiten.

Die Berliner Börse war entschieden beruhigter, trotz der von auswärts vorliegenden mattern Notierungen. Das Geschäft bewegte sich in engeren Grenzen als gestern, aber die Course befierten sich nicht unerheblich, namentlich die der Spekulationen Bankten, in denen ein relativ guter Verkehr war. Kreditaktien 6 Proc., Diskonto-Gesellschaft 2½, deutsche Bank 1½, Prozent höher, Kassabanknoten 100, Ostpreußen, Marienburger je 2 Prozent höher, von der Provinz in beträchtlichen Summen gekauft. Oesterreichische Banknoten 100, wenig verändert, spekulative Monatswerte, namentlich Laurabütte, steigend, Industrie-Papiere ziemlich edhaft, Maschinen- und